

**Zeitschrift:** Sauter's Annalen für Gesundheitspflege : Monatschrift des Sauter'schen Institutes in Genf

**Herausgeber:** Sauter'sches Institut Genf

**Band:** 14 (1904)

**Heft:** 8

**Rubrik:** Kunst und Behaglichkeit in der Wohnung

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 03.04.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

um der oft um sieben Uhr wieder beginnenden Schulpflicht zu genügen.

Jedenfalls ist in Haus und Familie für eine vernünftigen Grundsätzen entsprechende Hygiene des Schlafes nach Möglichkeit Sorge zu tragen. Die Kinder müssen dazu erzogen werden, sofort nach dem Niederlegen einzuschlafen, kein Licht im Schlafzimmer zu haben (das können dann später auch die Erwachsenen nicht entbehren), keine Unterhaltung, natürlich erst recht keine Lectüre im Bette, wenn es irgend angeht überhaupt keine Schlafgesellschaft, die vielerlei Uebel mit sich bringt — abgesehen von der durch Gewöhnung daran erzeugten, oft unausrottbaren Furcht vor nächtlichem Alleinsein. Dagegen ist der Schlaf, namentlich bei gewissen Kindern, zu verschiedenen Nachtstunden öfters zu controlieren, die Lage (am besten rechte Seitenlage, nicht Rückenlage), Arm- und Beinhaltung sind zu überwachen; für leichte, aber doch genügende, luftdurchlässige Nachtkleidung und Bedeckung ist (wie natürlich überhaupt für zweckentsprechende Einrichtung, Instandhaltung und Lüftung des Schlafzimmers) peinlich Sorge zu tragen. In dieser Beziehung sei noch speciell bemerkt, daß der bei einem Theile des Publikums herrschende Fanatismus für ungeheizte, kalte Schlafzimmer doch sehr übertrieben werden kann; es sollte die Temperatur wenigstens in den Kinderschlafzimmern niemals unter 15° C (12° R) als Minimum herabgehen! Wie an regelmäßiges Einschlafen, so müssen die Kinder auch an regelmäßiges Aufwachen zur vorbestimmten Zeit gewöhnt und dafür erzogen werden; eine solche methodische Heranziehung zu strenger Selbstzucht ist in diesem wie in jedem anderen Punkte für nervös veranlagte Kinder von besonderer Bedeutung. (Schluß folgt).

(Das kleine Journal für Hygiene).

## Kunst und Behaglichkeit in der Wohnung.

Es kann das kleinste Wohnhaus, die einfachste Arbeiterstube, behaglich, bequem und anheimelnd eingerichtet sein, ohne daß auch nur irgend welcher Gegenstand darin zu finden ist, welcher mit Verzierungen ausgestattet wäre; kein Gerät ist etwa überflüssig, keines so gestaltet, daß ein Künstler es entworfen, ein in den Künsten erfahrener Handwerker es ausgeführt hat; und dennoch liegt ein eigener Zauber über dem Raume und dem Hause. Das ist der Grundzug der Ordnung, der Reinlichkeit und Nettigkeit, der sauberen Haltung und der aus der Notwendigkeit sich ergebenden Gruppierung der an sich einfachen, in Zahl, Stoff, Form und Arbeit bescheidenen Gegenstände. Nicht die Gegenstände allein, sondern auch die Menschen, für welche sie da sind, ziehen uns an, kein Maler wird einen solchen Raum malen, ohne Staffage dazu zu geben, die dann den eigentlichen Mittelpunkt des Bildes ausmacht, während ein kunstvoll eingerichteter Raum, ja schon Teile eines solchen dem Künstler den Stoff zu einem Vorbild angeben können und auch ohne Staffage ein anziehendes, packendes, effektvolles Stillleben gestalten lassen. Sobald die Mittel vorhanden sind, um eine Auswahl in der Fülle der Formen, die einem bestimmten Zwecke zu dienen haben, zu treffen, wird sich die Auswahl darauf richten, die zweckmäßigste Form auszusuchen, die schönste und geschmackvollste Ausführung zu wählen, die, wenn die gesunde Kunst unter vornehmlicher Berücksichtigung des Zweckes die Verzierung gab, den Anforderungen genügt. Da doch den meisten das Heim der Ort der Erholung, der

Ruhe nach vollbrachtem Tagewerk, den Sammelpunkt der Kraft für neue Thätigkeit dient, ferner den Kindern zur Erziehung, der Hausfrau als steter Platz für ihr Wirken, so wird es sich von selbst empfehlen, auf die Ausstattung der Wohnung so viel als möglich bedacht zu sein. Bequemlichkeit und Behaglichkeit der Wohnung sind gar oft ein so fester Anziehungspunkt, daß selbst die geschmückteste Wirtshaushalle und der lustige Freundekreis nicht den Sieg davontragen. Die Kunst sei Gemeingut des Volkes. Im Gewand und Schmuck hat die nationale Arbeit allezeit ihre eigenen Kunstformen bewahrt und gepflegt: im Bauernhaus wurde der bunte Teppich, der geschnitzte Stuhl, der bemalte Teller, der mit allerlei Schnitzwerk versehene Löffel, die getäfelte Wand und der grünglasirte Ofen mit plastischen Nischen, das Handtuch mit farbiger Bordüre, das Bett und der Schrank mit seinen Malereien erhalten und auf diese ging der moderne Sinn wieder zurück und holt aus der Bauernstube die schönsten Vorbilder für den prunkvollsten Raum des städtischen Prachtsbaues. In Wirklichkeit finden wir viel Bauern-Wandgetäfel nach den Residenzen übersiedelnd, um dort zu prunken, was Jahrhunderte lang im Bauernhaus unbeachtet war, aber auch vielfache Vorbilder suchen und finden die Künstler an der Ausstattung, an Schmuck und Gerät der einfachen Gehöfte unserer Voreltern. Aus dem Volke holt sich die Kunst die Vorbilder und wie sie nach dieser Richtung hin auf soliden Grund baut, ebenso entnimmt sie die Motive und Gesetze der Verzierung aus der Natur, wo sie unverfälscht und lauter zu finden sind. Doch das wahrhaft wohlthuende und anheimelnde Ansehen bekommt, trotz allem Aufwand von Geschmack und Kunst, die Wohnung erst durch den gefühlswarmen Hauch, der über allem dem liegt, was ein sinniges Gemüt umgibt. Es ist die poetische

Verklärung der Alltäglichkeit, die Strahlenkrone, die über den Erinnerungen und Reliquien einer Vergangenheit liegt, die uns bald lachend und heiter, bald wehmütig ernst anweht. Liebe Bilder teurer Freunde, Entfernter und Verstorbener, Albumblätter von lieber Hand, eine Haarglocke unter Glas und Rahmen und welke Blumen aus längst vergangenen schönen Tagen — wie manch glückliches Lächeln, wie manche Schmerzens Thräne ist darauf gefallen. Es ist ein Stück Herzensgeschichte, ein Abschnitt unseres Seelenlebens, das unter diesen armen Erinnerungen liegt und den Ort, der sie aufbewahrt, zu unserem Vertrauten macht. Und wie dem Bewohner, so geht es auch dem Fremden: das Gemütliche spricht zum Gemüt, und ehe er es weiß und sich erklären kann, fühlt er sich wohl und zu Hause. Unser Ich und inneres Selbst will sein Recht und verlangt in den äußern Bedingungen des Lebens seine Stelle. Wir dürfen und sollen unserer Individualität ihr Recht lassen — wie im Handel und Wandel des Lebens, so auch im Innern unseres Hauses. Hier hegen und pflegen wir, was wir lieben und ehren, und finden zu jeder Zeit den Widerschein und das Echo unserer selbst. Wenn die Wohnung der getreue Spiegel des Wesens und Charakters der Person ist, die sich in den Räumen aufhält, dann wird sie nicht nur den Bewohnern behaglich und bequem sein, sondern auch den denkenden Besucher ansprechen. Nicht allein, daß die Bedürfnisse des Bewohners befriedigt sind, sondern die Art und Weise der Gruppierung, Verteilung und Aufstellung aller größeren und kleineren Geräte macht den Gesamteffekt des bewohnten Raumes, und dieser hängt zumeist ab und kann fast immer bestimmt werden von der Person, die darin weilt. Doch kann allzuviel Eigenart auch dem ästhetischen und künstlerischen Werte nachteilig sein, wenn sie sich in

Originalsucht verliert und Erfahrung und künstlerische Gesetze übersehen zu dürfen glaubt. Ein richtiges Urteil und ein künstlerischer Geschmack werden indessen stets das richtige Maß zu treffen wissen und sowohl die Gefahr, in schwächliche Selbstgefälligkeit zu verfallen, als auch die einer zu kühlen Objektivität glücklich umgehen, wenn sie jedes an seiner Stelle wirken lassen, eines durch das andere beschränken, mit Individualität das Gesetz beleben und durch das letztere die erstere beherrschen.

(Schweizer Frauen-Zeitung).

### Korrespondenzen und Heilungen.

Lobenstein (Neuß), 29. April, 1904.

Herrn Dr. Imfeld,

Sauter's Institut in Genf.

Hochgeehrter Herr Doktor.

Bezugnehmend auf Ihr Schreiben vom 8. Februar, in welchem Sie mir gegen **Rheumatismen, Leberleiden mit Gelbsucht und Verdauungsbeschwerden** anriethen A 1 + C 1 + F 1 + S 2, 2. Verd. zu nehmen, ferners morgens früh nüchtern und abends vor Schlafen je 2 Korn L + 3 Korn N trocken, zum Mittag- und Abendessen je 3 Korn S 1; einmal täglich die Magen- und Lebergegend mit gelber Salbe einzureiben und die mit Rheumatismen behafteten Körperstellen mit roter Salbe, erteile ich Ihnen heute folgenden Bericht.

Nachdem ich mich Mitte Februar schon recht wohl gefühlt hatte, stellten sich Ende Februar wieder Beschwerden ein, auch wurde die Hautfarbe etwas gelber; da konsultirte ich am 20. März meinen Hausarzt, welcher nach genau vorgenommener örtlicher Untersuchung mir versicherte, daß die Leber, die früher angeschwollen und vergrößert war, sich verkleinert habe und der mir sagte, daß die leichte Vermehrung der

gelben Hautfarbe und der gelben Färbung des Auges nicht von einem neuen Erguß von Galle in Blut herrühre, sondern, seiner Ansicht nach, nur von alten Nesten. Ich hatte dann noch einige Tage stärkeren Schmerz an der Lebergegend und ein drückendes Gefühl in der Gegend der Gallenblase. Aber seit dem 23. März geht es mir ganz gut; Schlaf und Appetit sind ausgezeichnet, Stuhl und Urin normal, Gesichtsfarbe gut. In der Leber keine Beschwerden mehr und ich fühle mich ganz wohl.

Ihrer geschätzten weiteren Nachrichten dankbar gewärtig, grüße Sie mit größter Hochachtung  
J. M.

Bois-de-Daims (Vienne), Frankreich, 20. Mai 1904.

Herrn Dr. Imfeld,

Sauter's Laboratorien in Genf.

Hochgeehrter Herr Doktor.

Die Mittel welche Sie mir am 21. März gegen mein **Herzasthma** verordnet haben, haben mir gut getan. Sie verschrieben mir: A 1 + C 1 + F 1, 3. Verd., morgens früh nüchtern und abends vor Schlafen je 3 Korn N trocken nehmen, zum Mittag- und Abendessen je 3 Korn S 3, und einmal täglich die Herzgegend mit W. Salbe einreiben; außerdem hatte ich bei Asthmaanfällen 3 Korn As trocken zu nehmen und eine Sauter'sche Asthmaferze zu verbrennen.

Ich weiß wirklich nicht wie ich Ihnen meinen Dank ausdrücken soll, für die große Wohltat die Sie mir durch Ihre Verordnung erwiesen haben. Ich litt ja vorher so fürchterlich, namentlich in der Nacht, welche ich schlaflos verbrachte ohne Luft schöpfen zu können, überdies hatte ich quälenden Husten und starke Kopfschmerzen. Seit den ersten Tagen Ihrer Kur fühlte ich mich schon besser und jetzt fühle